


16. M. 68

Liese Margret,

anki ein Documente-
Artikel, den ich sehr gut finde
u. der sich in vieler Hin-
sicht mit unserer Meinung
deckt.

Der erste Schnee ist ge-
fallen u. mir graut ein
Stipsum vor der Fahrt
nach Paris!

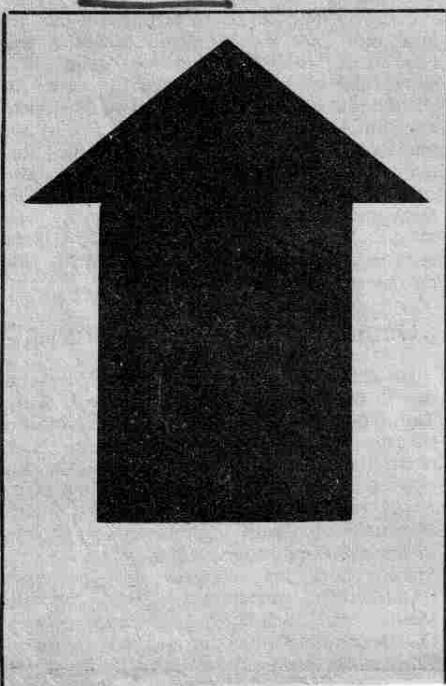
Ich habe dir so viel
zu danken, Margret!
Wir hoffen auf ein sel-
digs Wiedersehen - in
Paris? 

Dein Peter, Ina + David

Es kann hier nicht die Aufgabe sein, dem Singsang der Berufskritik noch ein paar Tönchen hinterher zu schicken. Euphorisches hörten wir vor allem von den mittelbar und unmittelbar Betroffenen: Ein Herr O ergießt sich zum Beispiel schier täglich in den beiden Kasseler Lokalanzeigern — beide sind in einer Hand, derselben Hand, die über einen dritten Verlag die documenta-Kataloge herausgibt —, erklärt den Anwohnern, warum ein Quadrat nicht nur ein Quadrat ist, ergießt sich über das Symbol der diesjährigen Bemühungen, die Kunst der Stunde zu zeigen: des Bildhauers Christo lang nicht aufrichtbare Wurst; vom „schlappen Penis“ spricht der nicht besonders witzige Kasseler Volksmund. O. berichtet täglich über in den Ausstellungshallen radfahrende Knaben und ähnliche Vorkommnisse und druckt die euphorischen Passagen anderer Autoren in seinen Spalten nach, so aus dem Bericht des früheren Katalogredakteurs der documenta, Nemeček, im Spiegel, so im In- und Ausland Erschienenes — soweit es sich zur Wiedergabe eignet. Denn es gab dieses Mal mehr Mäkelndes als Euphorisches.

Wirklich Kritisches gab es jedoch kaum: Nichts wäre uns nötiger als „ein Adorno für die Malerei“, (der allerdings selbst, obgleich er seine Inkompetenz in diesem Bezug mehrfach betont hat, bislang nur Un-erhebliches doch beigetragen hat): einer, der dieselben Ansprüche an die bildende Kunst stellt, wie sie an die Musik gerichtet werden, einer, der dieselben soziologischen Bedingtheiten auch da aufdecken würde.

Die „documenta 4“ zeigt mit aller wünschenswerten Klarheit das Konzept einer reduzierten Kultur, die vorgibt, aus europäischen Quellen gespeist zu sein, längst aber alle komplizierteren Inhalte und mit ihnen die komplexen und komplizierten formalen Mittel suspendiert hat zugunsten einer Scheinaktualität, einem mouvement



Konzept einer re

Ein kritischer Kommentar zur

pour le mouvement, im besten Falle einer Widerspiegelung des oberflächlichen Geschehens, des sogenannten Alltags einer ihrer vitalen Probleme nicht bewußten Gesellschaft: die „documenta 4“ zeigt die Rückkehr des im amerikanischen Magen unverstanden zermahlene Breis europäischer Restbestände von dem, was Malerei und Bildhauerei vermögen. Es ist die Rückkehr von inzwischen monumentalisiertem Diebesgut aus altem dadaistischem und russischem Besitz in eine Welt, die, inzwischen korruptiert und ihrer selbst nicht mehr bewußt, sich den Betrug gefallen läßt.

So wie die einfachen und vagen Empfindungen, die der Jazz bei einer bewegungsfreudigen Jugend erfolgreich hervorruft, glücklich gepflegt werden, werden hier nun im visuellen und haptischen Bereich vage Empfindungen, rasche Befriedigungen, spielerische Lust am Neuen und Bewegten, das Gefühl der Teilnahme am Geschehen freundlich hervorgerufen und volksfestartig dargeboten. Kunst für glückliche Menschen.

Der Betrug um die Erfüllung des Anspruchs an inhaltliche und formale Qualität wird kaschiert durch die vorgebliche, als unabwendbar ideologisierte „Modernität“, wobei die Objekte jedoch inhaltlich gesehen nur als affirmativ und reaktionär bezeichnet werden können, sich allerdings ebenso wie der Jazz vorzüglich zu Lockerungsübungen eignen.

Das Auseinanderklaffen, der Zerfall des Zusammenhangs von Qualität, Komplexität, Kompliziertheit und Differenziertheit europäischer Kulturprodukte in leichte Kost einerseits und esoterische Flucht in die Vergangenheit, die Beat-Generation, die Kunstgeschichte, ist ein ungeklärtes Phänomen, das mit dem rapide wachsenden Einfluß Amerikas immer größere Bedeutung gewinnt. Beobachtet man die Entwicklung der brachen Gemüter, ist zu konstatieren, daß die Fähigkeit, schwierigere inhaltliche und ästhetische Probleme aufzunehmen, nicht entwickelt wird. Selbst die Erkenntnis der Unfähigkeit, komplizierte Zusammenhänge „lesen“ zu können, bliebe ohne Relevanz

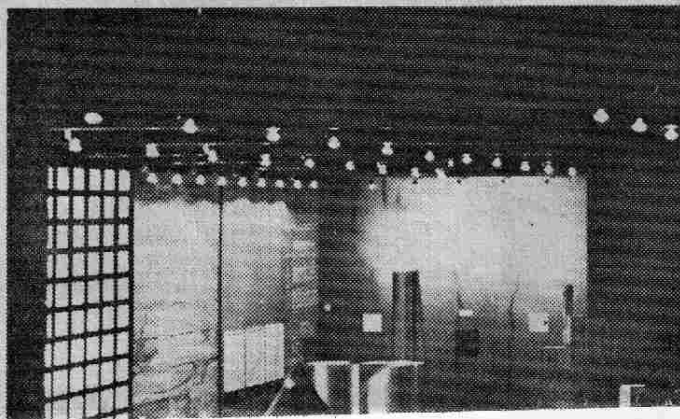
angesichts des vielmals der Zufriedenheit der Hochgestochenen haben.

Am Betrug beteiligten Skribenten der Tagamentierwütigen Hurenworter. Denn die vollen Kommentarbedürftigen Erzeugnisse ist nicht durch die Beschränkung des Publikums, der klärt werden muß, der relativen Nicht-Problematisierung der O „metaphysiert“ werden Handel wichtige vollen zu erhalten.

Und genau an der Fehlspekulation der weit sie sich als pegeriert, sichtbar: das gern, die Kommentare dieser Stelle wird de brochen — ein Quadrat und man kann sagen Rolle, die ein Will mit seiner Verke Kunst spielt, umsdung zu einem heils nämlich den Markt lierung und die Ver zerstört, daß die I Kommerzialisierbare sammenbricht.

Betrogen sind inz Sammler, denn die Picasso und Genos kulieren nicht in m bei niedrigen Preise propagierte Volksk Bart-Balbieren des inadäquaten Mittel ersten Schritt: die S niveaus, vergessen kommerziellen Erwä Bedingungen noch e rufen.

Die „documenta



reduzierten Kultur

„documenta 4“ / Von Dieter Ruckhaberle

stärker wirkenden Fakhtheit, das vorgeblich übelos rezipiert zu

igt sind vor allem die espresse und die komdler von Katalogvoron Gehlen festgestellte keit zeitgenössischer in erster Linie bedingt theit des konsumieren nun Schwieriges er sondern ergibt sich autigkeit und geringen bjekte selbst, die erst den müssen, um die für e Aura des Bedeutungs-

iesem Punkt wird die „ars multiplicata“, so- potentielle „Volkskunst“ s „Volk“ wird sich wei- are zu lesen. Genau an r Zusammenhang unter- drat ist ein Quadrat —, n, daß die verheerende

Bongard zum Beispiel ommerzialisierung der älagt in die Initialzün- samen Prozeß, indem er selbst durch die Nivel- lagerung der Inhalte so fiktion von Kunst als em in sich selbst zu-

wischen nur die kleinen großen halten sich an sen schadloß und spe- multiplizierten Objekten n. Sehr deutlich: die so unst ist das Über-den- kleinen Mannes mit n. Wir beobachten den enkung des Anspruchs- jedoch nicht, über den igungen die kulturellen imal in Erinnerung zu

4“ des lieben Arnold

Bode steckt nun in einem mehrfachen, wie es scheint unerkannten, Dilemma: Auf der einen Seite wird der Anspruch erhoben, hier sei die Kunst der letzten vier Jahre versammelt. Wie leicht verflüchtigt sich das aber, sobald man Namen nennt — in öffentlicher Diskussion konnte man schon mit dem Hinweis auf das Fehlen von Ipousteguy Bode zum Eingeständnis bringen, man habe hier einen großen Fehler gemacht; dann zerstört man die dringend benötigte Aura in zweifacher Hinsicht: man läßt die „Klassiker der Moderne“ weg und verzichtet auch auf fast alle, vor allem die nicht amerikanisch beeinflussten einheimischen Künstler, die nun ihrerseits am schon geschädigten Ruhme knabbern. Hätte man diese Refüsierten jedoch aufgenommen, hätte das dem Ansehen der nun Exponierten schaden können; und hätte man Ipousteguy, Picasso, Moore, Bacon aufgenommen, wären andere Qualitätskriterien entstanden und hätten sich erst recht verheerend ausgewirkt. Europa läßt sich die Hegemonie durch Amerika etwas kosten.

Dokumentierte „documenta 3“ den Höhepunkt und Abgang des Tachismus und der mit ihm verwandten Richtungen, so zeigt „documenta 4“ die New Yorker Schule mit pop- und op-art, hard-edge, geometrischer Abstraktion in der Endphase ihrer künstlerischen Entwicklung. „Minimal art“ braucht nur „minimal time“, um verschlissen zu werden. Wir haben es gesehen, zur Kenntnis genommen: mehr ist nicht zu erwarten. Gerade das pompöse Auftreten der New Yorker Schule in Kassel ruft eine adäquat massive Kritik hervor.

Die völlige Ausschaltung von „Realität“, wenn man darunter auch gesellschaftsbezogene, politisch relevante, problematische Realität und nicht nur die Fassade des american way of life versteht, muß umschlagen in um so schärfere Kritik an den gegebenen Zuständen.

So wie die Ecole de Paris schwere Einbußen hat hinnehmen müssen, wird die New Yorker Schule ihrem Debakel nicht entgehen. Ausnahmen wie Rauschenberg



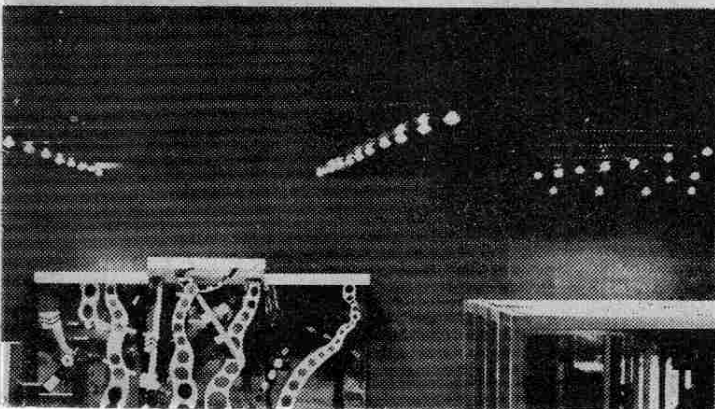
Wegweiser am Altmarkt von Kassel: Zur „documenta“ — zur Ausstellung Ruckhaberle.

beruhen auf einem nicht unerheblichen Rest ästhetischer Qualität, Erfindungsgeist und Gespür für die Zeit. Wir wären auch glücklich, Sam Francis, Jasper Jones, Morris Louis, dann den Düsseldorfer Beuys, dann Arman Castillo, Hockney, Kitaj, Jim Dine auf der nächsten documenta wiederzusehen, aber wir glauben zugleich, daß einer Position, wie sie 1968 von der documenta bezeichnet wird, eine Gegenposition entgegengesetzt werden muß.

„Die herrschende Kunst ist die Kunst der Herrschenden“ war am Eröffnungstag in Kassel auf einem Transparent zu lesen. Und in der Tat: Angesichts der Greueln im Rassenstreit, angesichts der Greueln in Vietnam, angesichts des Aufbruchs der Gewalt im amerikanischen Volk malen linksorientierte Künstler Rechtecke und Quadrate, lassen Lämpchen spaßig flackern, entwerfen das design einer perfekten Karosserie, glatt.

Die „documenta 4“ ist eine hochpolitische Ausstellung, sie zeigt angestrengt eine harmlose, heitere Welt, einen renaissanceartigen Versuch zu kaschieren, wo nicht abzuheilen ist. Die systemfestigende Affirmation, Zustimmung dem Gegebenen, ist das eigentliche Thema dieser Ausstellung, und genau darum ist sie reaktionär. Andy Warhol und die anderen haben in New York gegen die Politik Johnsons protestiert. Nicht ein Gran davon ist in dieser Ausstellung zu spüren. Dafür Marilyn vielfach. Weil sie eine wichtige und angenehme Person ist? Weil man damit keinen der Herren Juroren in Verlegenheit bringt?

„Zum Establishment gehört auch diese





Fotos: Werner Lenzmann-Kassel

sich aparte Probleme“

Wissenschaft: Leitfossil aus dem 19. Jahrhundert

von individualistischer
Angebot und Freiheit und
in der Literatur als das
Gesellschaft.

schichten Unlust der Stu-
hilfflosen Renitenz, die
in entspringt, daß ihr
unbefriedigt bleibt,
autoritärer Charaktere
ividuen. Dem entspricht
anisation des germani-
s.

nteresse der Studenten
en, kollektiven Arbeits-
sowie ihr Anspruch auf
r die Produktionsmittel
heißt Verfügung über
Forschungsprojekte etc.
e Neudefinition unserer
er Angriff auf die über-
tion des gesamten wis-
ribs.

ändnis der germanisti-
ie findet jährlich auf
agungen seinen mani-
Der Fachverband be-
Germanistentag vom
licht zu beteiligen, son-
ranstaltung in Berlin zu
Verhältnis zum offiziell-
i wird sein:

Resonanzboden für die
g zu benutzen,
r nicht existenten inter-
chung als das kennlich
e ist: nämlich die Deko-
Markt wissenschaftlicher

nistentag stellt sich zur

dinarien in einer öffent-
ng ihre Institutspraxis
die Vergeudung von
chen Skandal zu machen

2. Entwicklung einer allgemeinen Strate-
gie, in der die Germanistik zu ersetzen
wäre durch eine Wissenschaft, die in kol-
lektiver Arbeitspraxis Produktivkraft von
Aufklärung werden könnte.

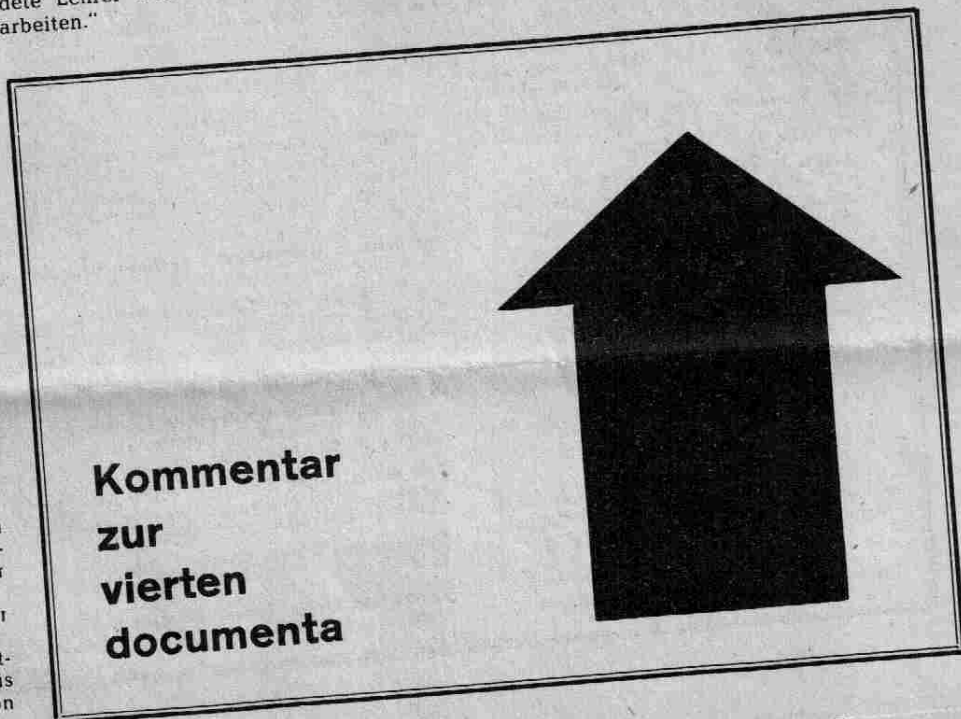
3. Syndikalisierung der Überbauberufe,
das heißt, daß die Berufspraxis in das
Stadium kritisch hineinzuholen wäre und
Organisationsformen entwickelt werden,
in denen Studenten, Referendare, ausgebil-
dete Lehrer und Journalisten zusammen-
arbeiten.“

documenta nicht, meint ihr Initiator
Arnold Bode im Katalog der Ausstellung.
Warum mußten Geldmacher und Mariotti
die rote Fahne von ihrem in der Karlsue
aufgestellten Kommunikationsobjekt wie-
der herunterholen? Warum fürchten sie,
daß man ihnen den Strom abstellen könnte,
sobald ihre Maschine von der Lämpchen-
phase in die der politischen Kommunikation
eintritt?

In ihrem Drang zur Anpassung gehen
Bode und sein Büro wesentlich weiter als
das relativ liberale hessische Establish-
ment verlangt: Während die Verwaltung
ein Auge zudrückt, wenn sich noch anderes
regt als von Bode Genehmigtes, ruft sein
Büro beim Ordnungsamt der Stadt an, um
überprüfen zu lassen, ob bei der Werbung
anderer alles ordnungsgemäß eingehalten
ist; ruft die Kriminalpolizei, um einen
Flugblattverteiler zu sistieren, untersagt
mehrfach der Buchhandlung im Frideri-
cianum einen Katalog mit einer Dokumen-
tation „Warum die Anti-documenta nicht
stattfindet“ auf dem Ladentisch auszu-
legen: Abwehrreaktionen und Freiwillige
Selbstkontrolle. Die permanente Diskussion
ist nicht erwünscht.

Die Diskussion um die gesellschaftspoli-
tischen Zusammenhänge ist inzwischen
selbst an den Akademien schon im Gange.
Die Frage nach dem Sinn ästhetischer Be-
mühungen wird unter neuen Aspekten ge-
stellt.

Die ersten Anfänge werden sichtbar. Noch
ist Kienholz, der auf der documenta Plüsch-
möbel, vom Moder zerfressene Puppen,
Kollagen aus Mädchen und Mungos ver-
eint, noch ist er mit der Kritik am ameri-
kanischen Kleinbürger beschäftigt: andere
werden die Lemuren in Knoll Internati-
onal ansiedeln. Die documenta, diesmal
Ausdruck des Einverständnisses mit dem
Etablierten wird sich verändern müssen.
Die Weiterentwicklung der ästhetischen
Mittel interessiert nur noch, soweit sie ver-
wendbar sind, den Umsturz der Inhalte zu
ermöglichen.



**Kommentar
zur
vierten
documenta**